

Brentano, Clemens: Cedron 's Klage (1806)

1 Da nun Abends in dem Garten,
2 Daphnis überfallen war,
3 Und nun keinen Grimm ersparte,
4 Stark bewehrte Mörderschaar,
5 Hube süßlich an zu weinen,
6 Ein so gar berühmter Bach,
7 Ließ die liebe Sternen scheinen,
8 Er dem Daphnis trauret nach.

9 Cedron hieß der Bach mit Namen,
10 Wohnt an einem hohen Stein:
11 Oft zu ihm Gesellen kamen,
12 Damals war er doch allein,
13 Saß in seinen grünen Grüften,
14 Strählet seine Binsenhaar,
15 Spielet gar mit sanften Lüften,
16 Dacht an keine Kriegsgefahr.

17 Rohr, und Gras, und Wasserblätter,
18 Deckten seine Schulter bloß,
19 Stark er sich bey feuchtem Wetter,
20 Lehnt auf seinen Eimer groß,
21 Doch weil er fast müd gelaufen,
22 Dazumal in starkem Trab,
23 Er ein wenig wollt verschnaufen,
24 Goß den Eimer langsam ab.

25 Nahm ein Röhrlein wohl geschnitten,
26 Spielet seinen Wässerlein,
27 Sie zum Schlafen thät er bitten,
28 Wollt sie süßlich saufen ein:
29 Eya, meine Wässer schlafet,
30 Schlafet meine Wässerlein,

31 Nicht mit Augen immer gaffen,
32 Eya, schlafet, schlafet ein.

33 Kaum nun waren eingeschlafen
34 Seine matten Wässerlein,
35 Bald erklangen Wehr und Waffen,
36 Flamm und Fackel gaben Schein,
37 Nur von tollen vollen Knechten,
38 Voll war alles überall,
39 Nur von Jauchzen, Springen, Fechten,
40 Thal und Ufer gaben Schall.

41 Cedron erstens gar erschreckt,
42 War der Waffen ungewohnt,
43 Bald er seine Wasser wecket,
44 Wollte der Gefahr entgehn,
45 Wie die Pfeil vom Bogen zielen,
46 Lief er ab, auf nasser Meil,
47 Rohr und Eimer ihm entfielen,
48 Fiel auch selbst in blinder Eil.

49 Doch weil nachmals er verspüret,
50 Es nicht wider ihn gemeint,
51 Und nur Daphnis werd geführet,
52 Daphnis vom bekannten Feind;
53 Ließ er ab von strengem Laufen,
54 Fasset eine Weidenruth,
55 Seine Wasser trieb zu Haufen
56 Und beklagt das junge Blut.

57 Traurig hub er an zu klagen,
58 Bließ auf einem hollen Ried,
59 Herz und Muth ihm war zerschlagen,
60 Sang mit Schmerzen folgend Lied:
61 Ach, und ach, nun muß ich klagen,

62 Daphnis, o du schönes Blut!
63 Ach, und ach, bin gar zerschlagen,
64 Brochen ist mir Herz und Muth.

65 Daphnis, o du schöner Knabe,
66 Daphnis mir so lang bekannt,
67 Oft bey mir du schnittest abe,
68 Ried, und Röhrlein allerhand,
69 Viel du deren hast verschlißen,
70 Wann du spielest deiner Heerd,
71 Seind im Blasen viel zersplißen,
72 Waren mehr denn Goldes werth.

73 Oft bey mir die Weide nahmen,
74 Deine Schäflein silberweiß,
75 Oft zu mir auch trinken kamen,
76 In den Sommertagen heiß,
77 Wann dann spieltest deinen Schaafen,
78 Und die Röhrlein bliesest an,
79 Gunten meine Wässer schlafen,
80 Wankten oft von rechter Bahn.

81 Auch die Wind sich gunten legen,
82 Banden ihre Flügel ab,
83 Kaum den Athem thäten regen,
84 Wie dann oft gespüret hab,
85 Auch die Schaaf mit Lüsten aßen,
86 Süßer wurden Laub und Gras,
87 Ja des Weidens oft vergaßen,
88 Deine Stimm viel süßer was.

89 Auch die Vöglein kamen fliegen,
90 Kam auch manche Nachtigal,
91 Deinem Spielen, will nicht lügen,
92 Hörten zu mit großer Zahl,

93 Saßen gegen deine Geige,
94 Saßen dir auf deinem Rohr,
95 Thäten ihnen freundlich neigen,
96 Dann das link, dann rechtes Ohr.

97 Schöne Sonn, du deinen Wagen,
98 Ließest in gar lindem Lauf,
99 Wann bey reinen Sommertagen,
100 Dir nur Daphnis spielet auf,
101 Schöner Mond, du deine Sternen
102 Morgens führtest ab zu spät,
103 Wann auch Daphnis dir von Ferne,
104 Je zu Nachten spielen thät.

105 Schöne Sonn magst nunmehr trauren,
106 Daphnis dir nicht spielet mehr,
107 Daphnis ist von bösen Laurern
108 Hingerückt ohn Wiederkehr;
109 Schöner Mond magst nunmehr klagen,
110 Daphnis rastet im Verhaft,
111 O des schweren Eisenkragen!
112 O der kalten Kettenkraft.

113 Mond und Daphnis, ihr allbeiden
114 Oft enthieltet euch vom Schlaf,
115 Kamet in Gesellschaft weiden,
116 Du die Sterne, er die Schaf,
117 Nicht hinführo wacht allbeyde,
118 Schlaf, o matter Mond! entschlaf,
119 Nie zusammen werdet weiden,
120 Du die Sterne, er die Schaf.

121 Ach ihr Schäflein, wer wird hüten,
122 Wer soll euch nun treiben auf?
123 Hirten solcher Mild und Güte

124 Sind nicht also guten Kaufs.
125 O des jung und schönen Knaben,
126 Hirt und Schützen gleiche gut,
127 Wer soll seinen Stecken haben?
128 Taschen, Horn und Winterhut?

129 Wer soll haben seinen Bogen?
130 Wer den Köcher, Pfeil und Bolz?
131 Die von ihm so weit geflogen,
132 Nie gefehlet in dem Holz.
133 Wer soll haben seine Geigen,
134 Dulzian und Mandolin?
135 Ach für Trauren muß ich schweigen,
136 Ach ade! muß fließen hin.

(Textopus: Cedron 's Klage. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/12317>)